

Die Schule von heute war auch einmal Schule von morgen

Autor(en): **Weibel, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **67 (1980)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schule von heute war auch einmal eine Schule von morgen

Walter Weibel

Erstmals in der Geschichte der schweizerischen Lehrerorganisationen veranstalteten der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform sowie der Schweizerische Lehrerverein gemeinsam ein viertägiges Seminar vom 3. bis 6. März 1980 zum Thema «Schule heute – Schule morgen» in Herisau, wo auch die beiden Vereinspräsidenten Jakob Altherr und Rudolf Widmer tätig sind.

Über 70 Lehrpersonen, Schulinspektoren und Schulplaner aus vielen deutschsprachigen Kantonen, darunter etwa 20 Vertreterinnen von Handarbeit und Hauswirtschaft, nahmen an diesem Kurs teil, der von Josef Weiss, St. Gallen, geleitet wurde. In intensiven Beratungen und grundsätzlichen Referaten von Prof. Hans Aebli (Universität Bern), Prof. Konrad Widmer (Universität Zürich), Josef Weiss und Dr. Anton Strittmatter, Luzern, wurde die gegenwärtige Situation der Schule analysiert und beurteilt, wobei sich die Tagungsteilnehmer sehr bald klar wurden, dass es auch innerhalb der Schulreformbewegungen *die* Schweizer Schule nicht gibt. Standen wohl Gespräche rund um die Schulreformen nicht unbedingt im Vordergrund, so wurden diese Diskussionen deswegen entscheidend, weil sich die Seminarteilnehmer ehrlich bemühten, Verbesserungsvorschläge vorzubringen, die allerdings nicht alle Reformen bedeuten wollen und vor allem nicht neue Forderungen bedeuten. Viele Aussagen – und das stimmte zuversichtlich – waren Rückbesinnungen auf das Wesentliche, nämlich auf den erzieherischen Auftrag des Lehrers.

Beurteilung der heutigen Schule

Nicht nur in «negativer Kritik-Freude» äuserten sich die Tagungsteilnehmer über die heutige Schule. In der Entwicklung des heutigen Schulwesens zeigen sich auch erfreulich positive Ansätze. Wenn auch der Ausspruch eines Lehrers sehr selbstkritisch verstanden werden kann: «Wir erziehen unsere Kinder nach den Zielen von gestern mit den Mitteln von heute für das Leben von

morgen», so kam doch darin zum Ausdruck, dass nicht nur die Schulbehörden die «Schuld» an den Unzulänglichkeiten unserer Schule tragen. In mehreren deutlichen Voten kam auch zum Ausdruck, was die Lehrerschaft selbst zur Verbesserung beitragen kann. So wurde auch ein Teufelskreis der gegenwärtigen Schulsituation aufgedeckt: Immer mehr werden Schülergruppen gefordert, die nach Leistungen differenziert werden. Das verlangt wiederum eine stärkere Selektion, was einen vermehrten Leistungsdruck auslöst, der zu differenzierten Leistungsergebnissen führt, die wieder leistungsdifferenzierte Gruppen erfordern ... Prof. Konrad Widmer fasste deshalb verschiedene Probleme der heutigen Schule zusammen: Die Selektion unserer Schüler müsse sorgfältig überprüft werden. Es gelte auch, «die Schlupflöcher der Freiheit» für den Lehrer in der Unterrichtsgestaltung auszunützen. Das Verhältnis von Tradition und Neuerungen im Schulwesen müsse überdacht werden. Dass es einen Lehrer-Generationenkonflikt gebe (Unterschiede in den Werthaltungen und -auffassungen), sei zu beachten. Und endlich solle man doch in einer schweizerischen Schulkoordination zu gemeinsamen, übereinstimmenden Namen für die einzelnen Schultypen kommen. In seiner Beurteilung der heutigen Schule kam er denn auch zur Feststellung, dass es vier Quellen gäbe, welche die Erziehungsziele beeinflussen, nämlich das Gedankengut des christlichen und des humanistischen Weltbildes, der philosophisch-anthroposophische Denkanatz der Nachkriegszeit, und schliesslich auch das neomarxistische Weltbild. Für Widmer besteht der Auftrag der Schule in folgenden vier Bereichen: «Erziehung zur Weltbewältigung, kindgemässer Lern- und Lebensraum, Erziehung zur Sachlichkeit und Entscheidungsbereitschaft sowie Erziehung zur Kommunikationsbereitschaft.»

Prof. Hans Aebli zeigte in seiner Schul-Beurteilung auf, wie sich unser Schulwesen entwickelt hat, das vom Gedankengut der

Aufklärung massgeblich beeinflusst wurde, starke Ordnungs-Vorstellungen entwickelte und auf einer ethisch-religiösen Basis stand. Aber – so meinte er: «Wir leben heute so, wie wir meinen, dass Rousseau recht gehabt hätte.» Das war seine Feststellung, von der er u. a. ableitete, was die heutige Schule wieder braucht, nämlich «Räume der Ordnung durch Geborgenheit; nicht Abbau der Autorität, sondern echte Autorität; nicht Gleichheit, sondern die Gefälle der Verantwortung und Kompetenz anerkennen; nicht einfach wachsen-lassen, sondern erziehen und wissen wozu».

Die Referate der beiden Professoren Aebli und Widmer haben denn auch immer wieder die Diskussionen in den Gruppen beeinflusst, wo in interessanter Weise nicht Strukturfragen (Wochenstundentafel, Unterrichtsverpflichtung usw.) besprochen wurden. Letztlich ging es immer um die Frage nach der Erziehung und die damit verbundene Verantwortung des Lehrers. Von dieser Haltung aus wurden Verbesserungsvorschläge diskutiert, die zwar nicht ein «Schulsystem verändern» wollen, sondern nur aufdeckten, wo im Kleinen – vielfach beim einzelnen Lehrer – die Schule verbessert werden könnte.

Vorschläge zur Schulverbesserung / Schulreform

Wenn Prof. Aebli für die heutige Schule forderte, dass «dem Kind ein zusammenhängendes Weltbild» vermittelt werde, um sich in dieser Welt zu orientieren und verschüttete Ordnungen zu sehen, sei dies eine Frage des Sehens und des Handelns. Deshalb musste gleichwohl intensiv über Schulreform gesprochen werden. Wenn Reformen notwendig sind, dann sind es – nach Widmer – neue Einsichten der zuständigen Wissenschaften, Veränderungen in der Gesellschaftsstruktur und/oder in den sie bestimmenden Wert- und Normmustern sowie Veränderungen in den Personen des Systems. Deshalb konnte auch Aebli sagen: «Reformen gelingen im Grossen, wenn der Zeitgeist reif ist. Reformen gelingen im Kleinen, wenn der Träger dazu bereit ist.»

So wurden viele Fragen nach der Lehrerpersönlichkeit gestellt: Lehrer sollten koopera-

tiver werden (schulhausinterne Fortbildung, stufenübergreifende Zusammenarbeit), Lehrer sollten mutiger werden (Lehrmittel-, Stundenplan-Unabhängigkeit, Klarheit über wesentliche Ziele), Verhältnis Lehrer-Schüler (Freiraum für Lehrer im Lehrplan und trotzdem Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem Bildungsauftrag). Was ein guter Lehrer ist – und parallel dazu ein guter Schulinspektor – stellte eine Lehrergruppe wie folgt dar: «Erziehung ist eine Haltung: Selbsterziehung ist notwendig, also sich selber sein. Lehrer sollen Schüler akzeptieren, sich in die Schüler einfühlen. Zudem sollen Lehrer innerlich unterwegs sein, d. h. das Lernen nicht verlernen und das Leben lernen.»

So muss die Schule heute wieder dazu kommen, den Kindern die Fähigkeit des Staunens zu vermitteln, nämlich die Schüler zum Schauen und Staunen zu bringen und die Sinneseindrücke des Lebens miteinzubeziehen. Die Schule brauche heute – wie es ein Lehrer meinte – wieder Musse zum Verarbeiten und zum Schöpfen von Phantasie. Bedeutsam ist deshalb die musische Erziehung. Eine andere Lehrergruppe formulierte ihre Wünsche in den zwei Zielvorstellungen: Die Isolation des Lehrers überwinden sowie Freude und Begeisterungsfähigkeit der Schüler erhalten.

«*Unsere Schule hat zuweilen Sand im Getriebe, aber sie ist kein Sandhaufen.*» Alle diese Verbesserungsvorschläge hatten im Hintergrund wohl grössere «bildungspolitische Schlagwörter»: Leistungsdruck, Stoffdruck, Neuorientierung der Unterrichtsinhalte, Schule-Eltern-Zusammenarbeit, Verbesserung der Lehrergrundausbildung, Lehrmittel-Politik der Kantone, überstürzter Reformrhythmus. Ganz wichtig in allem war aber die Besinnung auf die Gemütswerte. Die Betonung des Emotionalen ist heute stark. Fast sähe es jedoch aus, wie Professor Widmer meinte, dass die Diskussionsergebnisse «eine pädagogische Insel» darstellten. Vergessen wurde jedoch die bildungspolitische Kompetenz des Lehrers.

Dass die Reform zum Wohl des Kindes von der Persönlichkeit des Lehrers abhängt, zeigte auch Josef Weiss sehr deutlich auf,

wenn er für die Lehrerbildung darlegte, wie eng Grundausbildung und Fortbildung zusammenarbeiten müssen. In einer heutigen Lehrergrundausbildung muss die Verzahnung von Theorie und Praxis durch die Unterrichtspraxis gesichert werden. Die Beobachtung und Beurteilung des Unterrichts muss ein entscheidendes Prinzip in der Ausbildung werden. Zudem sollen die Reformprojekte nur in engster Zusammenarbeit mit den Lehrern aller Stufen geschehen. Wie Schulreform realisiert werden kann, machte Dr. Anton Strittmatter klar, wobei es sich gerade bei diesem abschliessenden Referat zeigte, wie schwierig es ist, wenn Lehrer und Schulplaner gemeinsam Reformprojekte planen und durchführen.

Was nun?

Die erste gemeinsame Tagung in einer gelösten Atmosphäre im Appenzellerland erreichte ihre Ziele, nämlich die Volksschule von heute kritisch zu durchleuchten. Nie waren es abschliessende Vorschläge, aber für jeden einzelnen Tagungsteilnehmer gab es zahlreiche entscheidende Impulse, seine Lehrer-Tätigkeit zu verbessern. Wohl fehlten die Eltern weitgehend, was sehr bedauert wurde. Trotzdem wünschten die Tagungsteilnehmer, dass die Lehrerorganisationen weiterhin solche Veranstaltungen planen und durchführen. Die zahlreichen interessanten Begegnungen haben nämlich auch mitgeholfen, Vorurteile abzubauen und neue Kontakte anzubahnen.

Kennen Sie die Schriftenreihe der «schweizer schule»?

Sie ist herausgewachsen aus Sondernummern und wird laufend erweitert.

- Bisher sind erschienen:
- Heft 1: *Analyse und Beurteilung von Unterricht*
mit Beiträgen von Peter Füglistner und Rudolf Messner
 - Heft 2: *Musikerziehung in der Schule*
mit Beiträgen von Armin Brenner, Willi Gohl, Angelus Hux, Ferdinand Jaggi, Paul Kälin, Armin Kneubühler, Josef Rööslü und Egon Schwarb
 - Heft 3: *Das darstellende Spiel in der Schule*
mit Beiträgen von Roman Brunschwiler, Martin Elbel, Martin Forster, Albert Grimm, Franz Hagmann, Urs Jans, Christoph Kühn, Christian Murer, Monique Siegwart, René Ullmann, Franz Wey und Veit Züst
 - Heft 4: *Formen der Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Eltern*
mit Beiträgen von Edwin Achermann, Isabelle Frei-Moos, Thomas Gordon, Bruno Roth, Ernst Rüesch, Walter Schnellmann, Lilo Stäubli-Fürer, Walter Weibel und Hildegard Wicki-Philipona
 - Heft 5: *Der Weihnachts- und Osterfestkreis in der Schule*
Bibeltheologische Beiträge von Walter Bühlmann zu den Kindheitserzählungen, zu Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten. – Didaktische Erwägungen und Unterrichtsmodelle von Karl Furrer zum Weihnachts- und Osterfestkreis.

Die 40–60 Seiten umfassenden Broschüren sind ganz auf die Praxis bezogen. Preis Fr. 5.–.

Verlag Kalt-Zehnder, Grienbachstrasse 11, 6301 Zug, Telefon 042 - 31 66 66